

# Israelitische Wochenschrift

Nr. 47.

Berlin, 18. November 1904.

Jahrgang XIII.

Kantorale Ausbildung:  
hebräisch und musik.  
Hilfskantoren  
stets zur Verfügung.

„Erste  
internationale

**KANTOREN-SCHULE**  
zu Berlin.“

Berlin C., Münzstr. 16.  
Begründet 1894.  
Direktion:  
Kantor Alex. Frommermann.

## Jüdische Gemeinde Gottesdienst.

Freitag, den 18. November, abends  
4 1/2 Uhr.

Samstag, den 19. November, in der  
Alten, Kaiserstr. und Rylestr.-  
Synagoge morgens 9 Uhr, in  
den anderen Synagogen morgens  
9 1/2 Uhr.

Predigten: Alte Synagoge vorm.  
10 Uhr, Herr Rabbiner Dr.  
Weiß. Synagoge Lindenstraße  
vorm. 10 1/2 Uhr, Herr Rabbiner  
Prof. Dr. Maybaum. Synagoge  
Rylestraße vorm. 10 Uhr, Herr  
Rabbiner Dr. Blumenthal.

Jugendgottesdienst: Synagoge  
Rylestraße nachmittags 3 1/2 Uhr,  
Herr Rabbiner Dr. Stier.

Abendgottesdienst 4 Uhr 55 Min.  
Gottesdienst an den Wochentagen:  
Alte, Kaiserstr. und Rylestr.-  
Synagoge morgens 7 Uhr, in den  
anderen Synagogen morgens  
7 1/2 Uhr. Abends in allen Sy-  
nagogen 4 1/2 Uhr.

## Verein für jüdische Geschichte und Literatur.

Mittwoch, den 23. November,  
abends 8 1/2 Uhr pünktlich im  
großen Saal der Gesellschaft der  
Freunde, Potsdamerstraße 9: Vor-  
trag des Herrn Oberrabbiner  
Professor Dr. G. Klein aus  
Stockholm: „Der Prophet Hosea“.  
Der Vorstand.

## Dr. Koch's Waisen-Erziehungsanstalt.

In unserer neu erbauten An-  
stalt sind noch einige

### Zöglingstellen

für Knaben und Mädchen unter  
günstigen Bedingungen zu be-  
setzen. Meldungen werden bei  
Herrn Apothekenbesitzer **Gutt-  
mann**, Königsberg i. Pr., i. Fließ-  
straße 20/21, angenommen.  
Das Curatorium.

**Hirsch'sche** Schneider-Akademie.  
Berlin, Rotes Schloß 2.  
Herren-, Damen- und Wasche-Schneiderei.

Berlin W., Lützowstr. 60 a, am Tiergarten.

**Isr. Töchter-Pensionat** Dora Simonsohn,  
Vorsteherin.

Wissenschaftliche und praktische Fortbildungskurse

Unterricht in fremden Sprachen (Ausländerinnen im Hause).  
Literatur-, Kunst-, Kulturgeschichte u. s. w. Prakt. Lehrs.:  
Haushaltungskurse, Handelskurse, Samariter- u. Hygiene-  
kurse. Näh. ausf. Prospekt.

**Dresden** Struvestraße 31. I. II. III.  
Englisches Viertel.

**Töchter-Pensionat Alma Cohnstadt.**

Feinste Referenzen. \* Erste Lehrkräfte.

**Dampf-Wäscherei „Monopol“**

Berlin N., Lothringerstr. 16.

Altrenommierte Anstalt für den Privat-Hausbedarf.

Referenzen erster hiesiger Haushalte zu Diensten.

Fernsprecher: Amt III, 1865.



Berliner Schneider-Akademie  
**RUDOLF MAURER**  
Berlin W., Friedrichstr. 65 a.  
Herren- u. Damen-Schneiderei.

### Kunststopferei

für  
Kleidungsstücke jeder Art  
Feines Tischzeug  
Persische und türkische Shawls  
Teppiche u. s. w.

**Meta Noack**, geb. Fast  
Berlin, Werderscher Markt 4a

**A. Breslauer**

כשר

Stadtküche.

כשר

herweise

Anerkannt erstklassige Ausführung von

**Hochzeiten \* Dinners \* Soupers**

sowie aller gesellschaftlichen Veranstaltungen.

Spezialität: Kalte Buffets.

Anschläge und Besprechungen gern und jederzeit.

**A. Breslauer**, Inh. Heinrich Breslauer

Abteilung: Stadtküche **nur** Potsdamer Straße 30.



BERLIN C.  
Spandauerstr. 26-40

N. JSRAEL

BERLIN C.  
Königstrasse 11-14

## Abteilung für Herren-Konfektion.



### Herren-Schlafröcke

Aus warmem, grauem Velours . Mk. 12,50  
Aus modetarb. Kamelhaarstoff . Mk. 27,—

### Herren-Hausröcke

Aus grauem Velours . . . . . Mk. 12,—  
Sammetjackett . . . . . Mk. 27,—

### Automobil-Leder-Kleidung

Knaben- u. Jünglings-Anzüge u. Paletots

### Diener-Jackett-Anzüge

Aus grauem Loden, der Anzug . Mk. 33,—  
Aus grauem oder blauem Tuch . Mk. 43,—  
Diener-Bockröcke blaues Tuch Mk. 40,—  
Diener-Hüte, -Mützen, Krawatten, -Handschuhe.

Mass-Abteilung für Herren-Konfektion.



### Herren-Jackett-Anzüge

Darilo. Aus gestreiftem Cheviot, der Anzug . . . . . Mk. 39,—  
Haparanda. Karirt. Kammy. Mk. 50,—

### Loden-Joppen

Ganz gefüttert . . . . . Mk. 7,50  
Mit imitiertem Pelzfutter . . . . . Mk. 11,50  
Vorzügl. Ausführung m. Pelzfutter Mk. 24,—

### Weisse Herren-Westen

Aus weißem Ripspique, hochgeschlossene Form, Brustumfang 92-112 cm Mk. 2,25

### Wetter-Pelerinen

Aus imprägniertem Lodenstoff, grau, Länge 120 cm, mit Kappe Preis Mk. 11,50  
Bester grau oder olive Strichloden, Länge 120 cm . . . . . Mk. 17,50

Herren-Stiefel und -Hüte.



### Fertige Herren-Winter-Paletots.

Carrara. Aus marengo gestreiftem Cheviot mit Plaidfutter . Mk. 33  
Unlon. Aus marengo Diagonal-Cheviot mit Plaidfutter . Mk. 46  
Salford. Aus marengo Cheviot, ganz auf glatter Seide . Mk. 55

### Kataloge kostenfrei.

### Herren-Pelze

m. Bisam-Rückenfutter und Electric-Kaninkragen M. 135  
m. Biebertkrag. M. 185

### PELZ-PALETOTS.

Lanlaad. Paletot aus schwarzem Tuch mit schwarzem, imitiert. Astrachanfutter und schwarzem Pelzkragen (Abbild.) Mk. 63

### Kataloge kostenfrei.

### Herren-Pelze

m. Bisam-Rückenfutter und virginischem Otterkragen M. 285

### Fertige Herren-Anzüge.

Cornelius. Gehrockanzug, schwarz Tuch-Kammg. m. Seidenspiegel, M. 50  
Nestor. Frackanzug a. schw. Tuch-Kammgarn m. Seidenspiegel M. 55

## Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei F. V. GRÜNFELD

Königlicher, Großherzoglicher und Fürstlicher Hoflieferant

BERLIN W., Leipziger Straße 25

Grösste Auswahl aller Wäscheartikel für den Hausbedarf

Anfertigung ganzer Ausstattungen

Preisliste mit Abbildungen sowie Kostenanschläge zu Diensten.



### ORNATE

für Ritus- u. Justiz-Beamte  
gut und preiswürdig von

G. Herbert

Berlin, Alte Jakobstr. 5, pt.  
Tel.-Anschluß: Amt IV, Nr. 1255.

Dampf-Wäscherci  
„Sport“

Tadellose Wäsche

bei billigsten Preisen

BERLIN S., Brandenburg-Straße 6.

Fernsprecher: Amt IV, No. 446.

Hannover.  
Israelit. Töchter - Pensionat.  
Gründliche wissenschaftliche und häusliche  
Ausbildung. Beste Referenzen.  
Jonny Lehmann, Vorsteherin  
Rumannstrasse 8.

Zur Ausrichtung von

Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten

sowie zur Lieferung

einzelner Schüsseln u. Mayonaisen

halte ich mich bestens empfohlen.

Leopold Peltesohn Wwe.

(früher Cassels Hotel und Restaurant)

C. 2, Kaiser Wilhelmstraße 3.

Fernspr. I, 8162.

Unter Aufsicht des Rabbinats der Isr. Synagogen-Gemeinde Adass Jisroel.

Hervorragendes  
Hochzeits-  
Geschenk

Aus dem Notizbuch  
des Onkel Jonas

Pracht-  
Ausgabe  
reich illustriert  
von T. Bedlstein

Preis 12 Mark.

Verlag:

Siegfried Brandt, Berlin W.



# Israelitische Wochenschrift

Zeitschrift für die Gesamtinteressen des Judentums.

Nebst dem Beiblatt: Jüdisches Literaturblatt.

Verantw. Redakt.: M. A. Klausner,  
Berlin W., Tauenzienstr. 19a.  
Telephon: Amt IX, Nr. 5567.

Verlag: Arthur Schölem  
Berlin C., Roßstraße 3.  
Telephon: Amt I, Nr. 5729.  
Post-Zeitungsliste Nr. 3934.

Bezugspreis vierteljährlich:  
Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3,00 Mk.  
alle anderen Länder 3,50 Mk.

Nr. 47.

Berlin, 18. November 1904.

Jahrgang XIII.

Erscheint an jedem Freitag, das jüdische Literaturblatt monatlich zweimal. Zu beziehen durch die Post oder unsere Expedition:  
Berlin C. 19, Roßstraße 3.

Anzeigen für die einspaltige Petitzelle oder deren Raum 30 Pf.  
Bei Wiederholungen Preisermäßigung. Alle Annoncen-Expeditionen sowie unsere Expedition nehmen Anzeigen entgegen.

Für die Redaktion bestimmte Mitteilungen erbitte ich an die Adresse: Berlin W., Tauenzienstr. 19a. M. A. Klausner.

## Inhalt.

Artikel: Die Berliner Repräsentantenwahlen. — Der Verwaltungsbericht des Berliner Gemeindevorstands. — Die Verbands-Pensionskasse. II. Von Ad. Peritz-Königsberg. — Vier Jahre in Persien. Von Confino. — Literarisches: Eine neue Predigtsammlung. — Politik: Der franke Dreschgraf. — Judenansiedelungen in Cypern. — Der Krawall-Prozeß in Homel. — Wochenchronik: Wochenkalendar. — Berlin: Sitzung der Repräsentanten. — Die Auswanderungs-Organisation. — General-Versammlung. — Graudenz: Vortrag. — Mainz: Neues Hospital. — Wien: Ein jüdischer Botschaftssekretär. — Rotterdam: Diamantene Hochzeit. — London: Die jüdische Abteilung im Londoner Krankenhaus. — Personalnachrichten und kleine Mitteilungen. — Vakanzen. — Feuilleton: Sabbat. Von Hermann Geijersmann jr. (Fortsetzung.) — Brief- und Fragekasten. — Inserate.

## Die Berliner Repräsentantenwahlen.

Konservative und Liberale haben ihre Wahlauftrufe und Programme versandt und ihre Kandidatenlisten aufgestellt.

Die Namen der meist neuen Leute sagen nichts, die der nicht neuen sagen nicht viel mehr. Aus ihnen ist somit nicht recht zu entnehmen, weder was von den Männern, noch was von dem Programm zu verwerten ist, zu dem die Männer sich bekennen. Denn die Programme beider Parteien sind inhaltlich identisch.

Das ist eine überaus auffallende Erscheinung. Wir sehen zwei Parteien vor uns, die einander hart bekämpfen, die sich gegenseitig üble Dinge nachsagen, die so verbittert gegeneinander sind, daß kein Mitglied der einen Partei von der anderen gewählt werden und somit als Vertrauensmann der gesamten Gemeinde erscheinen möchte. Und zu diesem höchsten

gegenseitiger Verfehlung kommen Parteien, die nach dem dreijährigen genau dasselbe wollen und genau dasselbe

Sätte ein Mitglied der jüdischen Gemeinde Berlins den Repräsentantenwahlen und dem, was damit zusammenhängt, erst neuerdings sein Interesse zugewendet — es soll dergleichen geben — er würde wie vor einem Rätsel vor der Tatsache stehen, daß zwei gegnerische Parteien das gleiche Ziel mit den gleichen Mitteln anzustreben vorgeben, und doch nicht zu einer Verschmelzung, nicht einmal zu einer Verständigung kommen.

Freilich: Programme sind nicht immer von musterhafter Klarheit des Ausdrucks und lassen zuweilen verschiedene Deutungen zu. Doch bei den vorliegenden Programmen scheitert die Deutungskunst, und es muß angenommen werden, daß hüten wie drüben zum mindesten der Wille vorhanden ist, ehrlich die Wahrheit zu sagen und nicht mit umschreibenden Worten die wahre Gesinnung zu verhehlen.

Daraus geht hervor, daß das trennende Moment nicht in dem Programm liegt, zu dem beide Parteien sich bekennen, sondern in dem Programm, das sie verschweigen.

Das ist kein empfehlenswertes Vorgehen, denn es erzieht und zwingt zum Mißtrauen, zur Verdächtigung. Man sagt auch dem Gegner nicht gern übles nach — schon weil die Vergeltung gar so nahe liegt. Dem Redlichen ist es zuwider, beweislose Behauptungen aufzustellen, die den Charakter eines anderen in zweifelhaftem Licht zeigen. Glücklicherweise — oder vielmehr: unglücklicherweise — sind Beweise dafür vorhanden, daß es auf liberaler Seite ein geßfessentlich verschwiegenes, ja direkt verleugnetes Programm gibt.

Es handelt sich dabei um zwei Punkte, von denen der eine mehr symptomatische Bedeutung hat, während der andere Kern und Leben des Judentums berührt.

Der Punkt von symptomatischer Bedeutung betrifft die Orgelfrage, der andere ist der sonntägliche Predigtgottesdienst.

Daß die Liberalen Orgelfreunde sind, war bekannt und darf ihnen kaum zum Vorwurf gereichen. Durch die tatsächliche häufige Einführung der Orgel in Synagogen hat dieses Instrument seinen Charakter geändert, so daß man es nicht mehr als unjüdisch stigmatisieren kann. Es bleibt nur ein Fehlgriß, die Orgel als eine Notwendigkeit, als für die Synagoge unentbehrlich zu bezeichnen und ihre Einführung da erzwingen zu wollen, wo eine Mehrheit sich in anderem Sinn erklärt hat. Für die Rykestraßen-Synagoge ist die Orgel von der Repräsentanz abgelehnt worden, und bisher ist noch keine



Stimme laut geworden, daß aus diesem Beschluß Unzuträglichkeiten erwachsen seien. Es liegt somit kein Grund vor, an der einmal getroffenen Einrichtung zu rütteln. Wer es gleichwohl tun will, der bekundet die Absicht, seinen Willen unter allen Umständen zur Geltung zu bringen, auch ohne Gründe. Denn davon kann ernstlich nicht die Rede sein, daß die Orgel untrennbar zu den synagogalen Einrichtungen gehört, daß am Judentum sich versündigt, wer keine Orgel haben mag. Aus den parteioffiziösen Erläuterungen zum liberalen Wahlprogramm konnte man entnehmen, daß die Liberalen durch die Ablehnung der Orgel für die Rykestraßen-Synagoge sich ins Herz getroffen fühlen; man hatte aber keine Gewißheit, daß sie den zu Recht gefaßten und ausgeführten Gemeindebeschluß umzustößen beabsichtigen. Die Vermutung wird nun zur Gewißheit durch den eben jetzt zur Ausgabe gelangten Verwaltungsbericht des durchaus liberalen Gemeindevorstands (siehe den besonderen Artikel hierüber), in dem es heißt: „Wir haben zunächst den Gottesdienst nach dem Ritus der Synagoge Kaiserstraße ohne Orgelbegleitung eingerichtet“. Hier wird also offen bekannt, daß die Orgellosigkeit der Rykestraßen-Synagoge von liberaler Seite nur als ein Provisorium aufgefaßt wird, das weichen muß, sobald die Liberalen wieder die Mehrheit in der Repräsentanz haben.

Das ist, wie gesagt, vorwiegend von symptomatischer Bedeutung, und das Gewicht dieser symptomatischen Bedeutung geht über das der Orgelfrage an sich weit hinaus. Orgelbegleitung oder bloße Vokalmusik in der Synagoge — das ist allmählich eine Geschmacks- und Opportunitätsfrage geworden. Das Zugeständnis aber, daß die Liberalen auch in einer solchen Frage nur ihrer Meinung Berechtigung beimessen, tut kund, wie außerordentlich illiberal und untolerant unsere Gemeindefürsprecher liberalen sind.

Der zweite Punkt, der Kern und Leben des Judentums berührt, ist die Frage des sonntäglichen Predigtgottesdienstes.

Die Liberalen haben diese Forderung aufgegeben. So sagen sie. Nachdem sie einmal überstimmt worden, nahmen sie davon Abstand. Das mußte man glauben, obwohl es nicht gerade wahrscheinlich klang. Wenn man in einer Nebenfrage, wie die Orgelfrage es ist, bei seiner Meinung verharret, obwohl ein entgegengesetzter Mehrheitsbeschluß vorliegt, wie soll es glaublich sein, daß man in einer Prinzipienfrage sich vor einem Mehrheitsvotum beugt? Doch die Versicherung lag vor, und der bestimmten Versicherung einwandfreier Männer darf man Achtung nicht versagen — so sehr die Vermutung nahelag, die Liberalen wollten dem Odium aus dem Weg gehen, das durch die Empfehlung des sonntäglichen Predigtgottesdienstes bei den Gemeindevählern auf sie gefallen war.

Auch hier hat der Zufall Aufklärung gebracht.

In einer liberalen Versammlung hat Herr Louis Sachs, ein Führer der Liberalen, ausdrücklich erklärt, er denke nicht daran, den sonntäglichen Predigtgottesdienst aufzugeben!

Es ist kein Zweifel: Herr Louis Sachs steht mit seiner Meinung nicht allein.

Es ist kein Zweifel: Herr Louis Sachs hat nichts erfunden — er hat nur ausgeplaudert.

Es ist kein Zweifel: Die Liberalen wollen nach wie vor den sonntäglichen Predigtgottesdienst!

Diese Aufklärung ist dankenswert.

Die übereinstimmenden Programme gaben — eben weil sie übereinstimmten — keinen Fingerzeig.

Die Namen der Kandidaten sagten gar nichts oder sehr wenig.

Jetzt wissen wir, was auf dem Spiel steht:

Wer den sonntäglichen Predigtgottesdienst in der Synagoge will, der wähle den liberalen Kandidaten!

Wer den Sabbat erhalten, wer die Synagoge nicht christianisieren will, der wähle die anderen Kandidaten!

\* \* \*

Die Liste der von konservativer Seite aufgestellten Kandidaten ist:

1. Stadtverordneter Prof. Dr. med. Leopold Landau, Sommerstraße 2.
2. Kaufmann Berthold Israel (i. Fa.: M. Israel), Hohenzollernstr. 7.
3. Direktor Isidor Sachs, Luitpoldstr. 7.
4. Bankier Oscar Löwenberg (i. Fa.: O. Löwenberg & Co.), Alsenstr. 9.
5. Justizrat S. Neumann I, Dranienstraße 142.
6. Professor Dr. med. Julius Pagel, Chausseestr. 54.
7. Bankier Oscar Wassermann (i. Fa.: A. G. Wassermann), Burgstr. 21.
8. Kaufmann Manuel Schwarz, Lutherstr. 6.
9. Dr. med. S. Steintal, Rursfürstenstr. 72.
10. Kaufmann Adolf Lewinski, Spandauerstr. 9.
11. Kaufmann Louis Levin (i. Fa.: D. Levin), Hausvogteiplatz 18.
12. Kaufmann Richard Seligsohn, Claudiusstr. 12.
13. Dr. med. Eugen Israel, Nettelbeckstr. 24.
14. Rentier Joseph Seelig, Liebenburgerstr. 63.
15. Bankier Max Jaffa, Rauchstr. 16.
16. Kaufmann Ludwig Behr, Heinersdorferstr. 1.
17. Kaufmann Salli Kirschstein, Monbijouplatz 11.

\* \* \*

Diese Liste ist auf gummiertem Papier unserer Zeitung beigegeben. Das Format ist so eingerichtet, daß es zur Einheftung in den Wahlzettel genau paßt. Die Wahllokale sind:

- a) Dranienburgerstr. 30 (Sitzungsaal der Repräsentanten-Versammlung),
- b) Lindenstr. 48/50 (II. Religionschule der jüdischen Gemeinde),
- c) Kaiserstr. 29/30 (Mädchenschule der jüdischen Gemeinde),
- d) Burgstr. 12 (Hotel zum König von Portugal),
- e) Potsdamerstr. 9 (Saal des geselligen Vereins der Gesellschaft der Freunde),
- f) Dranienstr. 68 (Restaurant Hohmann),
- g) Schönhauser Allee 4 (Restaurant Hagemann),
- h) Yorkstr. 90 (Restaurant Kluge),
- i) Joachimsthallerstr. 13 (Saal des Logenhauses),
- k) Holsteiner Ufer 17/18 (Café Gärtner),
- l) Charlottenburg, Berlinerstr. 61 (Logen-Restaurant),
- m) Schöneberg, Hauptstr. 134 (Restaurant „Schwarzer Adler“).

Es bleibt jedem Wähler überlassen, in welchem der vorstehend bezeichneten Lokale er sein Wahlrecht ausüben will.

Die Wahl findet am 24. d. M. vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr statt.

## Der Verwaltungsbericht des Berliner Gemeindevorstands.

Gleichzeitig mit dem Wahlzettel hat der jüdischen Gemeinde zu Berlin den Gemeindevorstand



Verwaltungsbericht für die Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1904 zugesandt.

In der angegebenen Zeit ist die Zahl der Besteuereten von 23171 auf 26471 gestiegen, sind 377 Personen aus dem Judentum, 29 aus der Gemeinde geschieden.

In dem Bericht heißt es:

„Eine Störung erlitt für eine kurze Zeit die Verwaltung dadurch, daß die von der Repräsentantenversammlung Ende 1902 vorgenommenen Ergänzungswahlen zum Gemeindevorstand, welche bereits die Bestätigung der Aufsichtsbehörde gefunden hatten, nachträglich auf Grund einer eingereichten Beschwerde für ungültig erklärt wurden.“

Diese Darstellung ist durch Verschweigungen unzutreffend. Es wird verschwiegen, daß die für ungültig erklärten Wahlen statutenwidrig vorgenommen waren; es wird ferner verschwiegen, daß an dieser Statutenwidrigkeit der Vorstand ebenso Schuld trug, wie die Repräsentantenversammlung.

Der Bericht erwähnt ferner die Schaffung des Amtes eines Syndikus, den begonnenen Bau eines zweiten Verwaltungsgebäudes und die Revision des Gemeindestatuts. Diese Revision habe man auf die von den Wahlen handelnden Paragraphen beschränkt, weil erfahrungsmäßig „eine vollständige Statutenrevision eine längere Reihe von Jahren in Anspruch zu nehmen pflegt.“ — Das versprache Unheil für die kommende Statutenrevision, wenn die Erfahrung früherer Jahre sich daraus wiederholen mußte. Um die Blödigkeiten alle auf einen Haufen zu bringen, deren Sammlung das geltende revidierte Gemeindestatut ausmacht, mögen allerdings Jahre nötig gewesen sein. Zur Abfassung eines vernünftigen Statuts — einschließlich der Einholung seiner Genehmigung — reichen drei Monate aus.

Die Steuerquote ist für das laufende Jahr von  $\frac{21}{40}$  auf  $\frac{11}{20}$  vom staatlich veranlagten Einkommen erhöht worden.

Der Bericht sagt von der neuen Rykestraßen-Synagoge:

„Die Synagoge soll zunächst dem Bedürfnis der im Norden und Nordosten der Stadt wohnenden Gemeindeglieder dienen. Maßgebend für die Wahl dieses Stadtteils war die Nachfrage nach Eintrittskarten zu den gottesdienstlichen Veranstaltungen an den hohen Festtagen, die sich gerade für die Lokale in diesen Bezirken besonders stark geltend machte. Neben zahlreichen anderen Gründen hat uns die hierbei zu Tage tretende Erscheinung, daß sich der Andrang vornehmlich auf die Lokale bezog, in denen der Gottesdienst durch Orgel bzw. Harmonium begleitet wurde, veranlaßt, auch für die in der gleichen Gegend errichtete Synagoge neben der Gebetordnung der Synagoge Kaiserstraße die Einführung der Orgel zu beantragen. Da die Repräsentantenversammlung den Antrag abgelehnt hat, so haben wir mangels eines anderweitigen Gemeindebeschlusses zunächst den Gottesdienst nach dem Ritus der Synagoge Kaiserstraße ohne Orgelbegleitung eingerichtet, damit die Synagoge angesichts des gottesdienstlichen Bedürfnisses insbesondere an den hohen Festtagen ihren Zwecken nutzbar gemacht werden konnte.“

Hier wird ein Doppeltes angedeutet: einmal daß der Vorstand bei nächster Gelegenheit die Orgel in der Rykestraßen-Synagoge einführen will; sodann, daß der Vorstand, bevor er „zunächst“ den Beschluß der Repräsentanten zur Ausführung brachte, in Erwägung zog, ob er nicht um der fehlenden Orgel willen die Eröffnung der Synagoge verzögern solle. — Schade, daß er nicht den Versuch gemacht hat!

Der Bericht bringt endlich eine Zusammenstellung der in der dreijährigen Berichtszeit erfolgten „wichtigen Gemeinde-

beschlüsse.“ Es sind 36 an der Zahl. Acht von diesen „wichtigen“ und besonderer Erwähnung unter diesem Titel für würdig befundenen Gemeindebeschlüssen seien hier wieder gegeben:

„Anbringung der Porträts des Ehepaares Moritz und Bertha Manheimer im Hospital.

Anstellung eines Wächters für das Verwaltungsgebäude Dranienburgerstraße 29.

Druck und Versendung eines Berichts über das II. Waisenhaus.

Benutzungs-Ordnung für die Gemeinde-Bibliothek.

Abänderung des Gebets bei Kinderbeerdigungen.

Verlegung der Registraturräume und Einrichtung neuer Sitzungszimmer im Verwaltungsgebäude.

Vergrößerung der Blumenhalle auf dem Friedhof in Weißensee.

Ehrung des Gemeinde-Ältesten Herrn Julius Jacoby, aus Anlaß seines 25jährigen Vorsteherjubiläums, durch Anbringung seines Bildnisses im Sitzungssaal der Repräsentanten.“

Dem Bericht des Vorstands ist ein Spezialbericht des Schul- und Talmud-Thora-Vorstandes beigegeben und ein Rechnungsbericht der Hauptkasse, aus dem alles Mögliche zu ersehen ist, nur nicht, was die Verwaltung der Berliner Gemeinde kostet, wie hoch sich das Vermögen der Gemeinde beläuft, welche Nettoaufwendungen Schule und Synagoge erfordern. Kurz, es ist ein Musterbericht.

## Die Verbands-Pensionskasse.

Eine geschichtliche Skizze.

Von Ab. Peritz-Königsberg i. Pr.

### II.

Durch die Ueberweisung der ostpreussischen Abänderungsanträge an die Verbandsvereine zur begutachtenden Aeußerung über diese glaubte sich das Kuratorium der Pflicht entbinden zu können, diese Anträge, dem Amendementbeschluß der Delegierten-Versammlung entsprechend, noch vor der Eröffnung der Kasse zur Erledigung zu bringen.

Der diesen Ueberweisungsbeschluß begleitende zweite Beschluß des Kuratoriums, daß die Kasse „am ersten Tage nach Ablauf des Monats, in dem die Aenderungen der Satzungen die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden haben“, in Kraft treten soll, wurde außerhalb des Kuratoriums zunächst so verstanden, daß er sich auch auf die aus der eingeleiteten Beratung der ostpreussischen Anträge sich ergebenden Abänderungsbestimmungen beziehe. Als später aber eine Andeutung in den Zeitungen die Absichten des Kuratoriums klar erkennen ließ, protestierten gegen eine solch rechtswidrige Behandlung der zur Beratung stehenden Anträge nicht bloß der zunächst beteiligte ostpreussische Verein, sondern auch die Vereine von Westpreußen, Schlesien-Posen und Hannover.

Dieser mehrseitige Einspruch von Verbandsvereinen gegen eine vorzeitige Eröffnung der Verbands-Pensionskasse und gegen die damit verbundene gesetzwidrige Behandlung der ostpreussischen Anträge hatte beim Kuratorium aber doch nur den Erfolg, daß die Eröffnung der Kasse noch etwas länger als ursprünglich beabsichtigt war hinausgeschoben wurde.

Am 30. September 1900 faßte das Kuratorium dann ohne Rücksicht auf die noch unerledigten Anträge des ost-



preussischen Vereins den Beschluß auf sofortige Eröffnung der Verbandskasse.)\*

Dieser, auch wegen seiner Fassung und Begründung merkwürdige Eröffnungsbeschluß lautete wörtlich: „In Anbetracht, daß der Verbandsvorstand sowohl, als auch die Mehrheit der Einzelvereine für sofortige Eröffnung der Kasse eintreten, beschließt das Kuratorium, die Kasse nunmehr am 1. Oktober zu eröffnen und die weitere Behandlung der Anträge des Vereins jüdischer Religionslehrer Ostpreußens dem Delegiertentag des Verbandes der jüdischen Lehrervereine anheimzugeben.“

An diesem Beschluß war alles falsch und willkürlich, was nur als wesentlicher Teil in Betracht genommen werden kann.

Erstens war es falsch, daß der Verbandsvorstand je einen Beschluß auf sofortige Eröffnung der Kasse gefaßt hat, was ein Schreiben des damaligen Verbandsvorsitzenden, Herrn Blumenfeld-Abelsben, an den Schreiber dieses ausdrücklich bestätigte.

Zweitens widerspricht es den Tatsachen, daß sich die Mehrzahl der Verbandsvereine damals für die sofortige Eröffnung der Kasse erklärt hatte. Bis zum Datum der Kuratoriumssitzung hatten nach dem eigenen Bericht des Kuratoriums erst 8 von den 18 Verbandsvereinen eine Erklärung zur Sache abgegeben. Davon traten 3 Verbandsvereine (Ostpreußen, Westpreußen und Schlesien-Posen) generell für die vorliegenden Anträge ein; 4 Vereine (Berlin, Brandenburg, Großherzogtum Hessen und Hannover) erklärten sich gegen eine zeitige Berücksichtigung und 1 Verein (Mitteldeutschland) ließ ausdrücklich in seinem Beschluß erkennen, daß er bezüglich der rein technischen Anträge des ostpreussischen Vereins, die keine Veränderung der Grundlagen der Kasse zur Folge haben können, eine weitere Erwägung des Kuratoriums erwartet, bezüglich deren Entscheidung der Verein dem Kuratorium keine spezielle Anweisung geben mochte.

Die einfache Zählung dieser Noten gibt also weder eine unbedingte Mehrheit unter den bis dahin zu einer Äußerung über die Sache gelangten Vereinen, noch weniger, wie der Beschlußsatz des Kuratoriums es darstellt, eine Mehrheit der Verbandsvereine im ganzen gegen die zeitige Berücksichtigung der ostpreussischen Anträge.

Daneben bleibt es aber vollständig unzulässig, daß das Kuratorium überhaupt eine Entscheidung über die beregten Anträge getroffen, ehe die von ihm selbst eingeleitete Voräußerung der Vereine als abgeschlossen gelten konnte. Ein wesentlicher Teil der Verbandsvereine, die ihre Jahresversammlungen erst gegen Ende des Jahres abhalten, konnten sich bis zu dem Termin dieser Kuratoriumssitzung über die Sache noch gar nicht äußern. Daß das Kuratorium dazu nicht einmal das Votum des größten unserer Rassenvereine, von Rheinland-Besalen, abgewartet, muß dabei besonders ins Gewicht fallen.

Der frühere Beschluß des Kuratoriums, der die Verbandsvereine zur gutachtlichen Äußerung über die von Ostpreußen gestellten Anträge aufforderte, ließ auch annehmen, daß das Kuratorium nach Eingang dieser Voten der Vereine noch selbständig zu den Anträgen Stellung nehmen würde. Das war schon in Rücksicht auf die Anträge unbedingt geboten, die,

\*) Zu beachten ist, daß alle entstandene Verzögerung im Abschluß der Statutenberatung nicht etwa durch die ostpreussischen Anträge an sich, sondern nur durch die vom Kuratorium bezüglich ihrer beliebigen Behandlung verursacht wurde. Das Kuratorium hätte sich ebenso gut wie die Verbandsvereine ganz allein in kürzester Frist über die Anträge schlüssig werden können.

wie der Verein Mitteldeutschland sie zutreffend von den andern Vorschlägen unterschied, und wie sie auch im Antragschreiben des ostpreussischen Vereins schon äußerlich (Teil I und Teil II) getrennt worden, rein technische Abänderungen zu den einzelnen Bestimmungen des Statuts enthielten. Für diese Anträge lag weder — selbst im Sinne des Kuratoriums — ein eigentlicher Grund vor, sie vor der Entscheidung des Kuratoriums erst den Verbandsvereinen zur Prüfung zu überweisen,\*) noch durfte daraus eine Berechtigung zu ihrer Vertagung bis nach der Eröffnung der Kasse bzw. bis zum Entscheid der nächsten Delegierten-Versammlung hergeleitet werden.

Indem das Kuratorium aber beide Arten Anträge, die rein technischer Art und die, welche „einschneidende Änderungen der Grundlagen, auf denen die Kasse beruht, enthalten“ bei der Behandlung zusammenwarf, hat es nur bewiesen, daß es hier eine Pauschal-Abweisung vorgenommen, ohne gewissenhafte Prüfung dessen, was nach den von ihm selbst vorgegebenen Gründen damit getroffen werden konnte.

Endlich aber muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die ganze Behandlung dieser Anträge ungesetzlich war, weil sie gegen die Bestimmung der Delegierten-Versammlung vom Jahre 1898 verstieß, die alle rechtzeitig eingereichten Änderungsanträge zum Rassenstatut vor der Eröffnung der Kasse erledigt wissen wollte.\*\*) Zu einem Abgehen von dieser Bestimmung dürfte selbst eine Mehrheit der Verbandsvereine oder der Verbandsvorstand dem Kuratorium keine Vollmacht geben, bzw. dürfte sie diesem nicht als solche gelten. Die Beschlüsse der Delegierten-Versammlung haben den festen Pol in allem Streit der Meinungen zu bilden. Gilt dies nicht mehr, dann mankt der Boden, auf den wir uns bei Begründung des Verbandes gestellt haben.

Die weitere Entwicklung der Sache hat dann gezeigt, wohin eine solche Geschäftsleitung führt, die sich so leichten Herzens von den Geboten des Rechts frei zu machen vermag.

(Fortsetzung folgt.)

## Vier Jahre in Persien.

Bericht des Schuldirektors Confino an das Zentral-Komitee der Alliance.

Isfahan, den 18. September 1904.

Da dieser Jahresbericht wahrscheinlich der letzte ist, den ich Ihnen aus Isfahan schicke, dürfte ein Rückblick auf den ganzen Verlauf unsrer Tätigkeit von Interesse sein.

\*) Das Kuratorium hatte ja auch zur Erledigung der gleichartigen Anträgen von Hamburg und Mitteldeutschland die Mithilfe der Verbandsvereine nicht in Anspruch genommen.

\*\*) Wenn dem Kuratorium so viel daran gelegen war, die Eröffnung der Kasse durch die ostpreussischen Anträge nicht zu lange hinauszuschieben, so hätte es diejenigen von diesen Anträgen, deren Erledigung ihm über seine Kompetenz zu gehen schienen, einfach mit solcher Begründung ablehnen, alle andern Anträge aber, welche keine Kompetenzbedenken erwecken konnten, nach seiner sachlichen Ueberzeugung entweder durch Annahme oder durch Ablehnung schnellstens erledigen sollen. — Das Kuratorium hat aber auch später nicht einmal diejenigen Anträge weiter berücksichtigt, die ihm bei der ersten Durchsicht schon beachtenswert erschienen waren (die Anträge, welche ein gesetzliches direktes Mitbestimmungsrecht des Verbandes über die Kasse fordern).



Als das Zentral-Komitee uns mit der Gründung der Schulen in Ispahan beauftragte, machten wir uns sofort auf den Weg, von dem Wunsch beseelt, zu unserm Teil an der Hebung der Israeliten in diesen fernen Gegenden mitzuwirken. Auf die ungewöhnlichen Umstände, unter denen sich unsere Reise vollzog, die vielen Hindernisse, die sich uns wie zum Vergnügen entgegenstellten, brauche ich heute nicht zurückzukommen. Wir reisten von Konstantinopel am 23. Oktober 1900 ab und gelangten am 1. Mai des folgenden Jahres an unser Ziel.

Der begeisterte Empfang von seiten der Gemeinde ließ uns hoffen, daß unsere Glaubensgenossen uns unsere Aufgabe erleichtern und schätzbare Mitarbeiter für uns sein würden. Leider war diese Hoffnung von kurzer Dauer.

Um den Charakter der Schwierigkeiten aller Art gut zu verstehen, muß man sich den Geisteszustand vergegenwärtigen, der im Moment unserer Ankunft in der Gemeinde herrschte. Die hiesigen Israeliten gaben sich von der wahren Natur unserer Mission keine Rechenschaft. Niemand hatte ihnen bisher von der Alliance oder ihren Werken erzählt. Sie wußten nur, daß gutherzige Leute, bewegt von den Berichten über ihre Leiden, sich entschlossen hatten, diesen ein Ende zu machen. Wie, durch welche Mittel, darum machten sie sich keine Sorgen. Für sie waren die Schule, der Unterricht Dinge, die erst in zweiter Linie kamen. Sie wünschten sich einen von allen anerkannten Führer, der ihre Interessen in die Hand nähme und mit den Behörden ein kräftiges Wort zu sprechen wüßte, um den Verfolgungen ein Ziel zu setzen und sie im Nu aus ihrem tiefen Elend emporzuheben. Sie erwarteten, daß sie von jetzt an ein leichtes, bequemes Leben führen könnten dank den Mitteln, die wir ihnen zur Verfügung stellen würden. Welche Gerüchte und welche Legenden hatten sich über uns verbreitet! Die Einen erzählten sich, daß wir nach Ispahan kämen, um die Millionen des Baron Hirsch zu verteilen, und daß uns 200 mit Gold und Silber beladene Kamele folgten. Andre wollten gesehen haben, wie wir diese Schätze in der „Persischen Bank“ deponierten. Die Bescheidensten hofften auf eine anständige Pension für ihr ganzes übriges Leben.

Wie konnten diese Gerüchte aufkommen? Wer hatte sie zuerst aufgebracht? Das suchten wir zunächst festzustellen, um das Uebel an der Wurzel zu treffen.

Wir erfuhren, daß die Israeliten in Teheran seit der Ankunft des Herrn Cazès daselbst, unaufhörlich an ihre Glaubensgenossen in Ispahan Briefe geschrieben, worin sie ihre Freude und ihr Glück darüber ausdrückten, daß ein Vertreter der Alliance unter ihnen weile. In den Briefen wurden alle Schritte und Handlungen des Herrn Cazès enthusiastisch und mit der üblichen Uebertreibung beschrieben. Man rühmte seine Freigebigkeit, man pries sein Ansehen bei den Behörden und den Glanz, der von ihm auf die Gemeinde zurückstrahlte. Mehr bedurfte es nicht, um die Gemüter des Ispahaner aufs höchste zu erregen.

Man darf sich über den Gedankengang der armen Leute nicht wundern. Soviel Jahrhunderte der Unterdrückung waren über sie dahingeshritten, daß sie von den Dingen der großen Welt keinen klaren Begriff mehr hatten, und daß sie den Abstand zwischen Traum und Wirklichkeit, zwischen den geheimen Wünschen ihres Herzens und den wahren Zweck unsrer Sendung nicht zu erkennen vermochten. Wir mußten ihnen eine arge Enttäuschung bereiten. Statt daß ein Goldregen auf sie niederfiel, wurden sie aufgefordert, zu den Kosten der Schulen ihr Scherflein beizutragen.

Es waren traurige Momente für uns, als wir ihre Nieder- geschlagenheit, ihre Verzweiflung mit ansehen mußten, und als gerade jetzt die Missionare, die abtrünnigen Juden, die fanatischen Priester und alle die sich uns in den Weg stellten, die unsre Anwesenheit in Ispahan übel vermerkten.

Die Geschichte unserer Schulen ist zugleich die Geschichte unserer Streitigkeiten mit den Kongreganisten. Diese verfolgten zunächst, die Gemeinde von einer Subventionierung unserer Schulen abzubringen. Als es ihnen nicht gelang, wußten sie Aga-Nadjafi dazu bestimmen, den Mohammedanern den Besuch unserer Schulen zu untersagen\*) und die Lehrerinnen in brutaler Weise zu verjagen, die unsere Mädchen im Nähen unterrichteten. Der Direktor der protestantischen Schule, Garland, wiederum brauchte alle Mittel der Drohung und der Ueberredung, er verbreitete Geld mit vollen Händen, schickte seine Abgesandten in die Häuser, um die Eltern zu bestechen, und stellte Leute auf der Straße auf, die ihm die Kinder mit Gewalt zuführen sollten. Als infolge dieser Maßregel sich unsere Schulen entvölkerten, sahen wir uns zu gewissen Zwangsmaßnahmen gegen die genötigt, die ihre Kinder zu den Kongreganisten schickten. Nun hatten wir die ganze Welt gegen uns. Der englische Konsul interveniert persönlich mehrere Male bei Jellès-Sultan, um die Schließung unsrer Schulen durchzusetzen. Dardacchi bringt die Mohammedaner gegen uns in Aufruhr, Garland sucht uns zu diskreditieren, indem er die törichtsten Verleumdungen über uns verbreitet. Durch lügenhafte Berichte sucht er sogar die Anglo-Jewish Association gegen uns in Bewegung zu setzen. Die englische Gesandtschaft fordert uns endlich in gebieterischem, ja drohendem Tone auf, unsere Maßregeln zurückzuziehen. Wir wehrten uns unserer Haut so gut wir konnten. Wir verhandelten mit Aga-Nadjafi und erlangten, daß er den mohammedanischen Lehrerinnen den Unterricht bei uns wieder gestatte. Wir gaben dem Gouverneur zu verstehen, daß er eine schwere Verantwortlichkeit auf sich lade, wenn er sich von Herrn Breece, dem englischen General-Konsul in Ispahan, umgarnen lasse, und daß er durch sein willkürliches Verfahren gegenüber unsern Schulen sich die französische Gesandtschaft in Teheran auf den Hals ziehen und überdies mit seinem Bruder, Muzaffer-ebdin Schah, in Konflikt geraten würde.

Wenn Herr Hardinge (der englische Gesandte in Teheran) geglaubt hat, uns durch seine Drohdepeschen einzuschüchtern, so sollte er bald begreifen, daß er auf falschem Wege war.\*\*\*) Wir schrieben ihm höflich, daß er sich in die Angelegenheiten der Gemeinde nicht einzumischen habe und daß diese im Recht sei, wenn sie solche Maßregeln ergreife, wie sie sie zum Schutz ihrer moralischen und religiösen Interessen für nützlich erachtet.

Aber, so höre ich Sie fragen, woher denn soviel Haß und soviel Erbitterung? Missionschulen bestehen doch nicht nur in Ispahan, niemals aber hat der Kampf zwischen ihnen und den Instituten der Alliance solche Schärfe und Animosität angenommen. Die Antwort ist, daß sich die Frage hier durch das politische Moment kompliziert. Zwei widersprechende Ein-

\*) Wir hatten zu einem Zeitpunkt bereits 30 mohammedanische Schüler, die zu den besten Familien Ispahans gehörten.

\*\*) Das war immer die Taktik der Missionare; jedesmal, wenn die Gemeinde das Joch der Kongreganisten abschütteln wollte, wandten sich diese an hohe Würdenträger, die unsre unglücklichen Glaubensbrüder durch Drohungen und Gewalttätigkeiten gefügig machen mußten. So gedachten sie auch mit mir umzuspringen.



flüsse sind hier im Spiel. England und Rußland suchen ihre Hand auf Persien zu legen. Die Engländer glaubten, daß wir für die Russen Partei ergreifen, wenn wir die jüdischen Schüler aus den Kongreganistenschulen herausnehmen. Aber das Zentral-Komitee weiß es wohl, daß wir sofort nach unsrer Ankunft in Israhel an die Anglo-Jewish Association einen Bericht sandten, worin wir die Einführung der englischen Sprache in unsre Schulen als eine Notwendigkeit erwiesen. Es ist abscheulich, überall politische Motive zu wittern, auch dort, wo keine Spur davon vorhanden ist.

Trotz aller Kämpfe verloren wir unser Hauptziel nicht aus den Augen. Drei Monate nach unsrer Ankunft, am 1. August, wurden die Schulen feierlich eröffnet und sie entwickelten sich seitdem nicht ohne Störungen, jedoch im ganzen in normaler Weise. Die Kongreganisten gaben bis heut, nach vierjährigen Intrigen, die Hoffnung nicht auf, ihre Institute sich auf Kosten der unsrigen wieder füllen zu sehen. Noch zuletzt versuchten sie, die Fleischsteuer zu unterdrücken und dadurch unsre Finanzen zu schädigen. Aber das sind nur die letzten Anstrengungen eines Gegners, der sich nicht für besiegt erklären will. Man täte aber besser daran einzugestehen, daß unsre Schulen im Lande starke Wurzeln geschlagen haben und nummehr einen integrierenden Teil der Gemeinden bilden.

Das Zentral-Komitee hat durch seine beträchtlichen Aufwendungen den Hauptanteil an diesem Erfolg; die arme Gemeinde kann kaum 1800 Frs. jährlich beisteuern. Mit den vom Zentral-Komitee bewilligten Mitteln konnten wir die beiden Schulhäuser bauen, später die beiden Höfe und eine Erfrischungshalle einrichten, die Knabenschule vergrößern und in der Mädchenschule drei neue Klassenzimmer einbauen. Ferner wurden 200 Schüler täglich gespeist und 360 jedes Jahr neu eingekleidet. Im letzten Jahr konnte auch bereits das Lehrlingswerk auf solider Basis organisiert werden.

Sind nun diese großen Opfer der Alliance durch die Resultate einigermaßen gerechtfertigt? Mir scheint es nach vier Jahren noch zu früh, diese Frage mit Sicherheit zu beantworten, doch führen folgende statistische Daten bereits eine berechtigte Sprache.

Einen Monat nach der Eröffnung der Knabenschule zählten wir 220 Schüler,\* in den Jahren 1902/03 waren es 350, in diesem Jahr 400.

Die Mädchenschule zeigt dieselbe Steigerung des Besuchs: 75 Schülerinnen bei der Eröffnung, jetzt 270. Die Zahl hat sich im Verlauf von 4 Jahren mehr als verdreifacht.

(Schluß folgt.)

## Literarisches.

**Eine neue Predigtsammlung.** In irgend einem germanistischen Buch fand ich jüngst die Bemerkung, daß Lesen mit dem altdeutschen leisa = Spur, Eindruck, zusammenzustellen sei. Lesen sei: Eindrücke sammeln. Zu den Büchern, die diese uns kühn erscheinende Ethymologie zu rechtfertigen vermögen, gehören die soeben erschienenen Festpredigten des Lübecker Rabbiners Dr. Carlebach\*\*). Es ist ein echtes Labfal in dieser

\*) Am Tage der Eröffnung wurden 336 Schüler eingeschrieben. Davon blieben jedoch die Kinder derjenigen Eltern fort, die naiverweise glaubten, daß wir ihnen nach dem Beispiel des Herrn Garland eine kleine Rente zahlen würden.

\*\*) Das Gebet des R. Nechemja, erklärt in 7 Festpredigten. Bremen.

Welt voll ganzer Anfänge und halber Ausführungen, voll begeisterter Erhebung und flügelahmen Niedersinkens etwas Rundes und Gefundes, etwas Ganzes und Gutes zu finden, Männer, deren Worte brunnentief und quellenfrisch sind, weil aus den Worten ein treues, in des Lebens Stürmen erprobtes Herz spricht.

Was uns die früheren Reden des verehrten Verfassers lieb machte, eignet auch diesen Predigten. Nicht durch glänzende Stilistik, nicht durch tönende Tiraden, nicht durch das Feuerwerk blendender Antithesen sucht der Verfasser den Leser zu berücken. Schlicht und doch schön, klar und doch tief ist hier Gedanke und Ausdruck, und über allem liegt der Sonnenschein eines wahrhaft frommen gotterfüllten Gemüts, das aus der Tiefe seiner religiösen Erfahrung und aus dem reichen Born jüdischen Wissens selbsterlebte Wahrheiten mitteilt.

Frei von aller schulmäßigen Schablone, sind diese Reden im edelsten Sinn volkstümlich und nach Textwahl und Ausführung durchaus bodenständig und urwüchsig; der Lehre zugewandt, sind sie auf das Leben gerichtet. Es geht durch sie ein gesundes Streben nach Aktualität.

Es ist wahrhaft erfrischend gegenüber den bleichsüchtigen, weltfremden, erdenfernen Expektorationen anderer Prediger, Ausführungen wie folgende zu lesen: „Wenn wir nur einig sind, wenn wir nur wollen, dann können wir's“, so lautet die Parole einer großen Bewegung, die zahlreiche Geister ergriffen, viele edle Herzen entflammt hat. Es ist jedenfalls das Verdienst dieser Bewegung, daß sie viele erkaltete Herzen wieder erwärmt, viele gleichgiltige Genossen aus ihrer Teilnahmslosigkeit auferüttelt hat, daß sie so manchem die Augen geöffnet hat und ihn hingewiesen auf das Elend, unter dem seine Brüder schmachten, ihm selbst die Fesseln gezeigt, die er am eignen Körper getragen!“

Oder „das Judentum hat menschliche Betätigung nie verpönt, sondern stets verlangt. Der Gedanke des Gesundbetens ist auf jüdischem Boden nicht gewachsen. Das Judentum nennt Gott den Arzt allen Fleisches, den treuen Arzt, und verlangt doch einen sterblichen Arzt zu befragen. Es nennt Gott, den Herrn, der alles nährt und speist, und gebietet doch: Sechs Tage sollst du arbeiten“.

Oder „der Meister erreicht fast spielend das Höchste. Das wird uns besonders klar, wenn wir die Fortschritte betrachten, die der Menscheng Geist im Lauf der Entwicklung der Jahrtausende gemacht. Ich fürchte nicht, mißverstanden zu werden, wenn ich, um das an Beispielen klar zu machen, diese nicht aus der allgemeinen Menschheitsgeschichte wähle, sondern dazu Vergleiche heranziehe, die unsren heiligen Quellen entnommen sind. Abraham, der im Zeitalter des Beginns menschlicher Kultur lebte, mußte das Feuer, dessen er auf dem Berg Morija benötigte, drei Tage mit sich tragen. Heute führt jeder in der Westentasche das kleine Hölzchen bei sich, um mit ihm im Augenblick, wo er immer will, den Brand zu entfachen. Um beim Fest des Wassers schöpfens die Lichter im Tempel zu entzünden, mußten erst Dochte gedreht, Leitern herbeigeschleppt, aus großen Delkrügen die Lampen gefüllt und dann die Lichtlein mühselig angesteckt werden. Heute drückt man auf einen Knopf, und der größte Palast erstrahlt in einem Meer von Licht. 70 000 Lastträger und 80 000 Holzhauer hatte Salomon nötig, um die Steine und die Federn zum Bau des Tempels herbeizuschaffen. Heute drückt man auf einen Hebel, und spielend hebt die Maschine aller Menschenkraft spottende Lasten in beliebige Höhe. Der Ausrufer Kerini mußte seine ganze Lungenkraft aufbieten, um die Priester im Heiligtum zu ihrem Dienst zusammenzuberufen. Heute befähigt die vollendete Technik ein



somit die amtlich bescheinigte

Name

Strasse und No.

Name

Strasse und No.

1. Dr. med. Leopold Landau	Sommerstr. 2.	10. Kaufmann Adolf Lewinski	Spandauerstr. 9.
2. Kaufmann Berthold Israel i. Fa.: N. Israel	Hohenzollernstr. 7.	11. Kaufmann Louis Levin i. Fa.: D. Levin	Hausvoigteiplatz 13.
3. Direktor Isidor Sachs	Luitpoldstr. 7.	12. Kaufmann Richard Seligsohn	Claudiusstr. 12.
4. Bankier Oscar Löwenberg i. Fa.: G. Löwenberg & Co.	Alsenstr. 9.	13. Dr. med. Eugen Israel	Nettelbeckstr. 24.
5. Justizrat S. Neumann I	Oranienstr. 142.	14. Rentier Joseph Seelig	Lietzenburgerstr. 63.
6. Professor Dr. med. Julius Pagel	Chausseestr. 54.	15. Bankier Max Jaffa	Rauchstr. 16.
7. Bankier Oscar Wassermann i. Fa.: A. E. Wassermann	Burgstr. 21.	16. Kaufmann Ludwig Behr	Heinersdorferstr. 1.
8. Kaufmann Manuel Schwarz	Lutherstr. 6.	17. Kaufmann Salli Kirschstein	Monbijouplatz 11.
9. Dr. med. S. Steinthal	Kurfürstenstr. 72.		

rn.) Unter diesem Stichwort aus Athen geschrieben:

auchte bei der englischen Re-  
sypern die Niederlassung von  
ste Versuch zur Verwirklichung  
päter mit Juden gemacht, die

Er mißlang namentlich des-  
in völlig mittellos waren und  
Insel nicht finden konnten; die  
kurz nachher weiter. In den  
anwanderungen insbesondere von  
Juden erfolgt. Sie treffen in  
samtzahl beträgt jedoch schon an-  
er Zuzug steht bevor. Das zahl-  
Cyperns hat wiederholt währen-  
e in Volksversammlungen und im  
wanderung protestiert. Es befindet  
pposition zur englischen Verwaltung  
ren mehrfach durch Petitionen und  
nglischen Regierung und dem Könige  
chen Gesinnungen kundgegeben und  
ziehen land ersucht. Die englische  
änderung wird in Cypern und hier  
nglischen Administration gegen diese  
mungen aufgefaßt und in diesem  
hiesige Zeitungen lezhin in längeren

Gestern nun haben die hier an-  
yrem Verein beschlossen, einen Protest  
dem König Eduard und den Groß-

Der Ton des Beschlusses ist recht  
die englische Begünstigung der Juden-  
neue Unehrenhaftigkeit der Regierung,

at des britischen Volkes nicht in Ein-  
und kündigt an, daß die Cyprioten im  
die Juden austreiben würden. Dafür,  
eine Subsistenz finden, hat nach Mel-  
en und hiesigen Presse der „Israelitische  
geforgt. Derselbe habe seit längerer Zeit  
esitz auf der Insel erworben und ganze  
len in jüdische Hände übergegangen sein.“

Angaben sind in der Hauptsache irrig.  
ind in Cypern, sonderet etwa hundertund-  
leicht die Hälfte aus syrischen Juden besteht,

die in Zaiman ... sind und zumeist das Klempnerhandwerk  
ausüben. Der „ausgedehnte Grundbesitz“, den die Jewish  
Colonisation Association auf Cypern erworben hat, besteht aus  
dem 500 Hektar großen Gut Ruklia, dem 700 Hektar großen  
Gut Margo Chiftlik und dem höchstens 400 Hektar großen Gut  
Cholmaki Chiftlik. Außerdem hat die Jüdische Orient-Coloni-  
sationsgesellschaft etwa 100 Hektar Land gepachtet. Was die  
„griechische Partei“ in Cypern betrifft, so besteht sie etwa aus  
50 Personen, nämlich einigen Journalisten, einigen Rechts-  
anwälten, einigen Kaufleuten. Daß die englische Regierung  
die jüdische Einwanderung begünstige, ist leider noch eine Un-  
wahrheit.

Gen, die ...  
Erdenbewohner vielleicht der ...  
büchern entfallende, im Verhältnis zu allen andren Bekenntnissen  
auf dem Erdenrund; und daß auch die Abnutzung dem entspreche,  
das zeigt ein Blick in fast jedes jüdische Haus und den Zustand  
der Gebetbücher.“

Diese Stellen genügen, um zu zeigen, daß diese Predigten  
keiner Empfehlung bedürfen. Sie preisen sich selbst an. Den  
verehrten Verfasser aber bitten wir, unsere homiletische Literatur,  
die an wahrhaft guten Erzeugnissen keinen Ueberfluß hat, noch  
recht oft und in so dankenswerter Weise, wie bisher, zu be-  
reichern.  
Dr. B.

Die Politik.

(Der kranke Dreschgraf.) Dem Grafen Bücker-Kleintschirne  
ist jetzt das öffentliche Auftreten in Berlin wegen vermuteter  
Berrücktheit polizeilich verboten worden. — Zur Führerschaft

(Der Krawall-Prozeß in Homeln.) Bezeichnend für die  
Stimmung, die im Gerichtssaal herrscht, ist folgende kurze  
Zusammenstellung derjenigen Punkte, die die Verteidiger in



ihren Anfragen an die Zeugen nicht berühren dürfen. Es ist ihnen untersagt zu fragen: über die Untätigkeit der Behörden und des Militärs bei der Unterdrückung des Krawalls; über Verletzung ihrer Dienstpflicht seitens der Beamten; über die Ursachen und Folgen der Ereignisse in Rischinow und die Einbrüche, die letztere auch in Homel machten; über verschiedene politische Strömungen innerhalb verschiedener Schichten der hiesigen Bevölkerung; über ungesetzliche Handlungen antifemitischer Agitatoren und überhaupt über Personen, die in diesem Prozeß als Angeklagte nicht figurieren, und das sind eben die Hauptschuldigen. Bei der Unterdrückung solcher, nach Meinung des Vorsitzenden zur Sache nicht gehörender Fragen ist der Gerichtshof nicht allzu sparsam mit Anweisungen und Belehrungen, denen zu folgen die Verteidigung gezwungen ist. Die Stellung der Verteidiger erscheint dadurch den Zeugen wenig imponierend, so daß sie den Verteidigern nicht die ihnen gebührende Achtung erweisen und manchmal sogar die Beantwortung auch der „erlaubten“ Anfragen verweigern, namentlich wenn die Antwort für die angeklagten Juden günstig sein könnte. Dieses Verhalten seitens der Zeugen den Verteidigern gegenüber, das selbst in russischen Gerichten ungewöhnlich ist, veranlaßte die Verteidiger eine kollektive Beschwerde darüber an den Vorsitzenden zu richten. Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück und verkündete nach längerer Zeit eine Resolution, in der die Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen wird: die Verteidiger — heißt es — sind selbst daran schuld, weil sie durch die Art des Fragens die Zeugen belästigen. Bei dieser Gelegenheit werden den Verteidigern — es sind meistens ältere, erfahrene und in Fachkreisen wie im Publikum sehr geachtete Leute — Anweisungen erteilt, wie sie sich zu benehmen haben. Das erbitterte die Verteidiger so sehr, daß sie sich entschlossen, dagegen zu protestieren, was für den weiteren Gang der Verhandlungen nicht ohne Folgen bleiben kann. Trotz allen diesen Schwierigkeiten und Hemmnissen fallen beim Kreuzverhör der Zeugen die Angaben der Anklage mehr und mehr zusammen. Selbst den von Agitatoren beeinflussten Zeugen gelingt es nicht, irgendwelche haltbaren Beweise dafür zu erbringen, daß die Juden einen „Pogrom“ (Krawall) gegen die Christen veranstaltet hatten.

## Wochen-Chronik.

Wochen-	November 1904	Rischnow 5665	Kalender.
Freitag . . .	18	10	Sabb. Anf. 4.05.
Sabbat . . .	19	11	שבת Sabb. Ausg. 4.55.
Sonntag . . .	20	12	
Montag . . .	21	13	
Dienstag . . .	22	14	
Mittwoch . . .	23	15	
Donnerstag . . .	24	16	
Freitag . . .	25	17	Sabb. Anf. 3.58.
Sabbat . . .	26	18	שבת Sabb. Ausg. 4.48.

**Berlin, 13. November.** (Sitzung der Repräsentanten.) In dem öffentlichen Teil der heutigen Repräsentantensitzung wurden ergänzungsweise Delegationen in mehrere Ausschüsse und Synagogenvorstände vorgenommen.

**Berlin, 15. November.** (Die Auswanderungsorganisation.) Die Vorschläge des Herrn Dr. Paul Nathan über die zu schaffende Organisation der Auswandererfürsorge,

die wir in voriger Nummer mitgeteilt haben, sehen, wie wir gern ergänzend nachtragen, neben dem internationalen Komitee ein internationales Bureau vor. Dem internationalen Bureau, nicht dem Komitee wird es obliegen, alle auf die Auswanderung bezüglichen wertvollen Materialien fortlaufend zu sammeln und den Landeskomitees das für sie Nützliche zur Verfügung zu stellen.

**Berlin, 14. November.** (General-Versammlung.) Die Gesellschaft jüdischer Handwerker und Künstler zur Unterstützung in Krankheitsfällen hat in ihrer heutigen General-Versammlung, die von dem Vorsitzenden, Geh. Reg.-Rat Piesch, geleitet wurde, Statutenänderungen vorgenommen, die nach dem Privat-Versicherungsgesetz erforderlich waren. Wir weisen alle selbständigen jüdischen Handwerker und Künstler auf diese seit fast 60 Jahren segensreich wirkende Gesellschaft hin, die auch mit einer leistungsfähigen Witwen- und Waisenkasse verbunden ist. Anträge zum Beitritt sind an Herrn Landschaftsmaler Julius Bodenstein, Taubenstr. 43, zu richten.

**Grandenz, 13. November.** (Vortrag.) Jüngst begann der hiesige Verein für jüdische Geschichte und Literatur seine Wintertätigkeit mit einem Vortrag des Herrn Rabbiners Dr. Loewy über „Babylon und Israel“. Der Vortragende verbreitete sich in gründlicher und anziehender Weise über die mannigfachen Beziehungen zwischen Babylon und dem Volk Israel in geschichtlicher, kultureller und religiöser Hinsicht und kam zu dem Schluß, daß Israel geschichtlich und kulturell von Babylonien sehr stark beeinflusst gewesen, seine ganze religiöse Bewegung jedoch nicht in Abhängigkeit, sondern in dem schärfsten Gegensatz und Kampf gegen die babylonische Welt- und Gottesanschauung gestanden hätte. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen über die älteste Schrift, die nach manchen Gelehrten nicht mehr in den ägyptischen Hieroglyphen, sondern in der Bilderschrift zu finden ist, aus der die babylonische Keilschrift sich entwickelt hat. Der Vortrag wurde durch Abbildungen Hammurabis, Sargons und Nebukadnezars sowie von Schriftzeichen, die die Entwicklung der Keilschrift darlegen, erläutert. An den mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Debatte.

**Mainz, 13. November.** (Neues Hospital.) Das neu-erbaute israelitische Hospital mit Pfundnerhaus ist mit einem Kostenaufwand von 170 000 M. (einschließlich der Einrichtung) vollendet und wird am 15. November in Anwesenheit der staatlichen und städtischen Behörden eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Von allgemeinem Interesse dürfte sein, daß im Hospital Kranke jeder Konfession aufgenommen werden, und daß freie Arztwahl besteht. Jeder Kranke kann sich den Arzt seines Vertrauens nehmen. Die beiden Häuser liegen an der Gonsenheimer Gohl und sind von einem terrassenförmig angelegten herrlichen Garten umgeben. Den Grundstock zu dem Bau hat Herr D. C. Levinger gestiftet. Als Chefarzt wird Herr Dr. Hessdörffer tätig sein.

**Wien, 14. November.** (Ein jüdischer Botschaftssekretär.) Der bisherige Dragoman an der Hohen Pforte zu Konstantinopel, Tewfik Effendi Molho ist zum Sekretär der hiesigen türkischen Botschaft ernannt worden. Die in Wien lebenden türkischen Juden, die eine ziemlich zahlreiche eigene Gemeinde bilden, sind über die Ernennung ihres Glaubensgenossen sehr erfreut. Ihre bisherigen Beziehungen zur türkischen Botschaft waren stets die denkbar freundschaftlichsten. Alljährlich findet am Geburtstag des Sultans ein besonderer Festgottesdienst in der Synagoge der türkischen Juden statt, und regelmäßig hat bisher der Botschafter in Person diesem Gottesdienst beigewohnt oder hat sich durch einen oder mehrere Botschaftsräte vertreten lassen.



**Rotterdam, 11. November.** (Diamantene Hochzeit.) Vor einigen Tagen hat hier das Simon van den Berghsche Ehepaar das Fest der diamantenen Hochzeit gefeiert. Am Vorabend des Festtages brachten die 1900 Arbeiter der van den Berghschen Fabriken dem Jubelpaar einen Fackelzug, und die Festlichkeit selbst erhielt dadurch ein besonders würdiges Gepräge, daß die Familie van den Bergh und ihre Freunde namhafte Zuwendungen an die Wohlfahrtsanstalten machte, denen der alte Herr seine Tätigkeit gewidmet. Der Verein „Montefiore“, dessen Präsident Herr van den Bergh ist, hat die reichsten Gaben erhalten; sein Hauptzweck ist bekanntlich die Unterstützung und Förderung der auf der Durchreise befindlichen jüdischen Auswanderer aus Rußland und Rumänien.

**London, 14. November.** (Die jüdische Abteilung im Londoner Krankenhaus.) Die feierliche Einweihung und die Eröffnung des jüdischen Flügels im Londoner Krankenhaus hat heute stattgefunden. Lord Rothschild hat den Eröffnungsakt vollzogen, Rabbiner S. Singer hat die Weiherede gehalten und die gottesdienstlichen Gebete in Gemeinschaft mit Rabbiner S. Levy vorgetragen. Der Letztgenannte hat die Seelsorgertätigkeit für das Hospital übernommen.

**Personalnachrichten und kleine Mitteilungen.** Am Dienstag, 15. November, hielten die Herren James Simon und Dr. Paul Nathan in Braunschweig Propaganda-Vorträge für den Hilfsverein der Deutschen Juden mit gewohntem Erfolg. — Wir haben in voriger Nummer die Berufung des Herrn Dr. Kahn aus München in das Bureau des Hilfsvereins der Deutschen Juden gemeldet. Wir hatten ihn irrig als neuen Generalsekretär bezeichnet. Herr Dr. Kahn ist, da es im Hilfsverein einen Generalsekretär überhaupt nicht gibt, einer von drei gleichgeordneten Sekretären. — In Straßburg i. Elsaß erscheint seit kurzem ein neues jüdisches Wochenblatt unter dem Titel „Israelitisches Wochenblatt für Elsaß-Lothringen.“

**Bakanz.** Randegg (Baden). Sem. u. mus. geb. Rel.-L., R., Sch., orthod., 900 Mk. Geh., 450—500 Mk. Nebeneink., fr. W. u. Heiz. Meld. an Herrn Dr. Rothschild. — Schwegenheim (Rheinpf.). Rel.-L., R., Sch., (leb.) 500 Mk. Geh., fr. W. u. Heiz., 150 Mk. Nebeneink. Meld. an Herrn S. Voeb. —

## Feuilleton.

### Sabbat.

3)

Eine Studie von Hermann Heijermans jr.

Autorisierte Uebersetzung von R. Ruben.

(Fortsetzung.)

Das plattbrüstige Mädchen, bleich und schlaff, nahm das Stück Gurke von der Messerspitze, biß hinein, mit schmackendem Geräusch, Saft und Gurkenfleisch zugleich aufschlürfend und dabei in die anderen Töpfe und Täßchen mit sauren Gurken und Zwiebeln spähend. An einer Ecke des Wagens lag eine angeschnittene Leber, mit trocken-schwarzer Rinde den schwangeren Bauch berührend. Das plattbrüstige Mädchen im Straßengewühl verschwand wieder — weit offenen Mundes gähnte in dem tiefbraunen, schwermütigen Schatten des Lattenwerks die schwangere Sauerjüdin, unbewegt durch das heiser klingende Geschrei der Verkäufer, und atmete die eilen Gerüche rundum ein. Stärker beleuchtet, in dem von den

Dächern herabfallenden Licht, stumpfsinnig, saß da ein Mandeljüdin. Zwischen den schmackenden, blutvollen Lippen steckte eine plumpe schwarze Zigarre. Seine Augen blinzelten im Schlaf hinter seinen Verkaufswaren, hinter Mandeln, reif-kebrigen Datteln, Nüssen, Kastanien, alles von Preis-Tafelchen durchspeicht. Und er neigte sich in nickendem Gedusel, die Augenlein verziehend, dicht neben der beuligen Wagschale, die matt-kupfern an der Querstange erglänzte. Neben ihm wartete, verschlafen nickend, die Hände im Schoß, den Rücken an eine leere Apfelsinenkiste gelehnt, mit starr träumerischen Augen, eine alte Jüdin. Ihr silberweißes Haar lag halbwegs glatt unter einem schwarzen falschen Scheitel. Das Fettfalten-Gesicht strammte sich unter dem fremden Gewirr falschen Haars über dem leicht sich kräuselnden Silberhaar. An den gelben, verzkrumpelten Dehrchen hingen lange Blutkorallen-Glocken. Die mageren Knochenhände lagen im Schoß, der Mund verzerrte sich beim Atemholen. Die Augen träumten starr weg über den Lärm der sich fortbewegenden Juden, der sich in den Hüften wiegenden Jüdinnen. Auch noch der Schuhpuzer. Es war ein alter, in Schmutz verrosteter Jude mit schwabbeligem Hängebauch. Faul auf die Ellenbogen gestützt, lehnte er in einem mattgeflochtenen Lehnstuhl. Graubraun schlotterte der zerfetzte Rock um seine Schultern, an losgezerrten Knöpfen um den herabhängenden Schmerbauch gehalten. Die fetten Schenkel füllten die enge kurze Hose. Der Schlitz stand offen und schmuddeliges Leinen schimmerte aus ihm hervor. Das träge fette Kinn mit beutelndem Unterkinn quoll über den zerflossenen Schlips weg. Graue dicke Bartstoppeln umstanden das Fett des Kinns und des Halses. Vor seinen, in zerrissenen, vieredig grauen Schuhen steckenden Füßen stand der Puckkasten mit den Bürsten. In seinem Lehnstuhl, faul und krankhaft fett, die Unterkinnlappen auf die Brust gesunken, schwer atmend und schwitzend, mit ausgepreizten Beinen, räfelte er da, und das ganze Lärmleben der Breestraat rummelte an ihm vorüber.

\* \* \*

Die Breestraat durchschneidend, spie der Willeburgersteeg das wogende Geschrei in die Houtkoopersdwarstraat. Der Strom nahm jetzt diese Richtung, weil der Straßenweg durch das Karren-Gewirr, mit der Tram mitten darin, versperrt war. In der Ferne wallte die Kopfbewegung des Waterloopleins. Schwülstig, dicklippig, roh aus heiseren Kehlen heraus, ergoß sich das wüste Geschrei des Pleins durch die Dwarstraat, die wie ein heißtrockenes Bett zwischen den Schnüren schwarzqualmiger Häuser dalag. Vor dem Ausbau der Schenke, einem schwarzen Loch in der Mauer, nach dem Wagendurcheinander in der Breestraat blickend, lehnte eine Frau, braunrot ihre Röcke, ihr Tuch. Die Bändermütze plackte auf dem falschen Scheitel. Der spähende Mund zeigte angegangene Zähne, die Brüste hingen dick und schlaff herab. Vor ihr in dem Kanal der aufgebrochenen Straße stand mit über der Erdrinne ausgepreizten Beinen ein Junge. Daneben ein Müzenhändler mit schwarzem Schnurrbart und bläulichem Kinn. Eine Judenfrau trat auf ihn zu mit ihrem Söhnchen, einem Jüngelchen mit listigem Gesicht. „Was die Müze' fein sikt . . . seht doch 'mal, seht!“ — sagte der Mann, die Müze auf den Kopf des Jüngens herunterdrückend. Eine Spiegelscherbe nahm er in die Hand. Das listige Jüngelchen sah hinein, ein sinniges Gesichtchen mit gebogener Nase und kirschroten Lippen, — die Müze über den Kopf gestülpt. Mutter sah auch eifrig mit hinein in die Spiegelscherbe, und der Müzenjud' auch. Und dann an's Handeln, mit heftigem Gebahren gegen einander an . . .

(Fortsetzung folgt.)



## Brief- und Fragekasten.

Herrn Dr. L. in G. Das konnte doch schon vor vierzehn Tagen geschehen!

Victoria. Von allen deutschen Versicherungsgesellschaften hat die Victoria den gewaltigsten Aufschwung genommen, sie ist seit Jahren schon die größte Versicherungsgesellschaft des europäischen Kontinents. Von der Prämien-Einnahme aller deutschen Gesellschaften zusammen, gleichviel welcher Branche, die dem kaiserlichen Aufsichtsamt unterstehen, entfällt der 10. Teil auf die Victoria allein. Das Vermögen der Gesellschaft betrug 1890: 50 Millionen Mark, 1900: 271 und 1903: 424 Millionen Mark. Es wuchs im Jahre 1903 um 55,8 Millionen Mark, also wöchentlich um mehr als 1 Million. Die Prämien und Zinsen-Einnahme betrug 1890: 12, 1900: 71 und 1903: 95 Millionen Mark. Die nächstgrößte Gesellschaft hatte nur eine Einnahme von 42 Millionen Mark. Die Ueberschüsse betrugen 1890: 2, 1895: 6, 1900: 14, 1902: 18 und 1903: 20 Millionen Mark. Die nächstgrößte Gesellschaft hatte noch nicht 10 Millionen Mark Ueberschuß. Vom Jahresgewinn wurden den Versicherten als Dividende überwiesen 1902: 17 und 1903: 19 Millionen Mark. Die für die Versicherten angesammelten Gewinnanteile betrugen Anfang 1904: 78 Millionen Mark. Der Lebensversicherungsbestand stieg im Jahr 1903 um 98 Millionen auf 1 Milliarde und 93 Millionen Mark. Die Victoria hat zuerst und allein von allen Gesellschaften unseres Kontinents den Lebensversicherungsbestand von einer Milliarde Mark überschritten. Der Bestand der Gothaer ist um eine Viertel Milliarde kleiner. Die Victoria hat gegen 3 Millionen Versicherte.

Die Gesellschaft wurde 1853 begründet und begann der Hauptsache nach als Transportversicherungsgesellschaft. Sie nahm auf 1861 die Lebensversicherung, 1883 die Unfallversicherung, 1889 die lebenslängliche Eisenbahn-Unfall-Versicherung, 1892 die Volksversicherung und 1901 die Haftpflichtversicherung. Seit dem Frühjahr d. J. betreibt sie durch die Victoria, Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, auch die Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung.

Die epochemachenden Neuerungen und die beispiellosen Erfolge in den verschiedenen Versicherungszweigen sind den weitesten Kreisen bekannt. Die schnelle und gewaltige Entwicklung der Gesellschaft feht den Fachmann fast noch mehr in Erstaunen als den Laien. Die Victoria gehört zu den großen geschäftlichen Unternehmungen Deutschlands, auf die stolz zu sein der Deutsche allen Anlaß hat.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: M. A. Klausner,  
für den Inseratenteil: Arthur Schölem in Berlin.

Altbewährt und einzig in ihrer Art ist

## MAGGI'S Suppen- & Speisen-Würze

Ein kleiner Zusatz davon — nach dem Anrichten beigelegt — macht schwache Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüse, Salate, Fleischspeisen usw. **augenblicklich überraschend gut und kräftig im Geschmack.**

Sehr ausgiebig, daher sparsam verwenden!



## Zuntz's Gebrüder Java-Kaffee

Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— pro 1/2 Ko.

Käuflich in fast allen Geschäften der Konsumbranche und den eigenen Filialen der Firma A. Zuntz sel. Wwe.

Probe-Ausschank: Leipzigerstr. 83 und Spittelmarkt 8—10.

## Original SINGER Nähmaschinen

Man beachte die Fabrikmarke.



Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
BERLIN, Leipziger-Straße 92.

כשר

Täglicher Versand von

## Oderbrucher Fettgänsen

1a schwere Ware, zart,  
à Pfd. 0,65 M.

Reine Liesen	à Pfd. 1,20 M.
Liesen m. Darmfett	" 1,— "
Hauffett	" 0,80 "
Leber	" 1,20 "
Keulen, Stück 0,60 und 0,65	" 1,20 "
Gänseackelwurst Pfd. 1,80	" 2,— "
Gänseleberwurst	" 2,— "

Weißsauer, Grieben,  
sowie alle Wurstwaren in bekannt  
guter Qualität.

**Max Schönwald**

BERLIN, Luckauerstr. 17d.  
Versand nur gegen Nachnahme.

H. Meyen & Co., Silberwaren-Fabrik  
BERLIN S., Sebastianstraße 20.



Thoraschild.

Fernsprecher:  
Amt IV, 835.

Chanuka-  
Leuchter

für Oel u. Wachsstock,

sowie sämtliche

Ritus-Gegenstände

für Haus- und Synagogenbedarf.



Thorakrone.

**J. Dobschiner**

Cigarettenfabrikant.

Importeur

echt russ. und türk. Tabake

Berlin N.W.,

Karlstr. 42.

Telephon Amt 3, 217.

כשר Aelteste כשר

Thorner Wurstfabrik

von Jacob Schachtel, Thorn.  
Referenz: Rabbinat.



# Carl Salbach

GEGRÜNDET 1820

Königl. Hofkürschner-Meister

GEGRÜNDET 1820

Unter den Linden 67

Fernsprecher I, 4451



Kgl. Preuss. Staatsmedaille 1896

Leipziger Straße 107

Fernsprecher I, 9368

Billigste  
Bezugsquelle

**Eleganter, gediegener Pelzwaren**  
**Fertige Herren-Pelze**

Besichtigung höflichst erbeten.  
Eigene Fabrikation.Der soeben erschienene große illustrierte Winter-Katalog  
wird auf Wunsch gratis und franko versandt.

## Die Kandidaten für die am 24. November cr. stattfindenden Repräsentantenwahlen:

1. Stadtverordneter Prof. Dr. med. **Leopold Landau**, Sommerstr. 2.
2. Kaufmann **Berthold Jsrael**, i. F.: **N. Jsrael**, Hohenzollernstr. 7.
3. Direktor **Isidor Sachs**, Luitpoldstr. 7.
4. Bankier **Oscar Löwenberg**, i. F.: **G. Löwenberg & Co.**, Alsenstr. 9.
5. Justizrat **S. Neumann I**, Oranienstr. 142.
6. Professor Dr. med. **Julius Pagel**, Chausseestr. 54.
7. Bankier **Oscar Wassermann**, i. Fa.: **A. E. Wassermann**, Burgstr. 21.
8. Kaufmann **Manuel Schwarz**, Lutherstr. 6.
9. Dr. med. **S. Steinthal**, Kurfürstenstr. 72.
10. Kaufmann **Adolf Lewinski**, Spandauerstr. 9.
11. Kaufmann **Louis Levin**, i. F.: **D. Levin**, Hausvoigteiplatz 13.
12. Kaufmann **Richard Seligsohn**, Claudiusstr. 12.
13. Dr. med. **Eugen Jsrael**, Nettelbeckstr. 24.
14. Rentier **Joseph Seelig**, Lietzenburgerstr. 63.
15. Bankier **Max Jaffa**, Rauchstr. 16.
16. Kaufmann **Ludwig Behr**, Heinersdorferstr. 1.
17. Kaufmann **Salli Kirschstein**, Monbijouplatz 11.

Der Vorstand des Centralvereins für die Interessen der jüdischen Gemeinde zu Berlin.



### Schönste jüdische Geschenkwerke!

#### Die heilige Schrift

nach dem masoretischen Texte neu übersetzt und erklärt  
nebst einer Einleitung

von **Dr. S. BERNFELD.**

Vollständige Ausgabe.

In Leinwand gebunden . . . . .	M. 5.—
In elegantem Halbfranzband . . . . .	„ 6.50
Ganz-Saffianband mit Goldschnitt . . . . .	„ 10.—
<b>Pracht-Ausgabe auf feinstem Velin-Papier in</b>	
<b>Ganz-Saffianband mit Goldschnitt . . . . .</b>	<b>„ 20.—</b>
<b>Luxus-Ausgabe in feinstem Ecrasé-Saffian . . . . .</b>	<b>„ 30.—</b>

#### Dasselbe Werk für Schule und Haus

Nach dem masoretischen Text neu übersetzt und erklärt,  
nebst einer Einleitung und einem Teil der Aprokryphen

2 Teile elegant gebunden Preis M. 4.—

#### Die Gedichte der Bibel

in deutscher Sprache

von **M. A. KLAUSNER.**

Mit Buchschmuck von Judith Klausner. — 2. u. 3. Auflage.  
Berlin 1904.

Einfache Ausgabe: Kartoniert in 3 Bänden . . .	M. 4.—
do. in 3 eleganten Leinwandbd. „	8.—
Luxus-Ausgabe in einem eleg. Ganzlederband. „	12.—

#### INHALT:

Band I: Prophetenworte. Das Buch Jona. Sprüche Salomonis.	Kart. M. 1.25, in elegantem Leinwandband M. 2.50
„ II: Die Psalmen.	Kart. M. 1.50, in elegantem Leinwandband M. 3.—
„ III: Das Hohelied. Das Buch Esther. Das Buch Ruth. Das Buch Hiob. Der Prediger.	Kart. M. 1.25, in elegantem Leinwandband M. 2.50

Verlag von S. Calvary & Co., Berlin NW.7, Neue Wilhelm-Straße 1.

### Zu Barmizwah-Geschenken

bestens empfohlen:

**Jacob.** Biblisches Charakterdrama v. Ludwig  
Klausner-Davoc. Preis elegant geb. 3,— Mk.

**Sonne, Mond und Sterne**

von H. Giberne. 3. Auflage. Preis eleg. geb. 5,50 Mk.

**Zeltleben in Sibirien**

von George Kennan. Vierte Auflage. Preis elegant  
geb. 5,50 Mk.

Das Organ der vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für  
Jugendschriften in Hamburg schreibt:

„Ohne Zweifel ist das Buch als eines der besten zu be-  
zeichnen, die über ähnliche Gegenstände geschrieben wurden.  
Die Schilderungen sind so anschaulich und packend, daß  
man die Reise förmlich miterlebt. Die Sprache ist so präzis  
und prägnant und doch mitunter von außerordentlich poeti-  
ischem Schwung, daß man glaubt, die Glanzleistung irgend  
eines namhaften Dichters vor sich zu haben. Kennan ver-  
bindet in vollendeter Weise die Vorzüge des feingebildeten  
Mannes mit dem bekannten praktischen Scharfblick des  
Amerikaners. Immer versteht es der Verfasser, das Interesse  
wach zu erhalten, manche Schilderungen aber sind von einer  
gradezu großartigen Schönheit, daß man sagen muß: Sie er-  
heben sich weit über das Niveau der gewöhnlichen Reise-  
schriftstellerei. Ist das Buch als Jugendschrift zu empfehlen?  
Das Buch ist selbstverständlich zunächst für den gebildeten  
Erwachsenen geschrieben. Es setzt schon eine gewisse Reife  
des Verständnisses und der Phantasie voraus. Doch glaube ich  
sicher, daß die gebildete reifere Jugend das Buch mit Genuß  
und Gewinn lesen kann. In Anbetracht dessen ist das Buch  
anzunehmen für die reifere Jugend.“

Verlag Siegfried Cronbach, Berlin W.

### Reichelbräu Kulmbach Exportbier-Ausschank

à la KIBling in Breslau

**Albin Köhler, Stralauerstr. 29.**

Gr. Frühstückstisch (Spez. Pökelrinderbrust)

— Mittag- und reichhaltiger Abendtisch —

Versand in Siphon 5 Ltr. 2,50, Pilsner 3,00, 16 Fl.  $\frac{4}{10}$  3,00.

### Bekanntmachung.

Hertz Marcus u. Helene Oppenheimersche Stiftung.

Die Stiftung gewährt **Unterstützungen:**

- an unbemittelte israelitische Knaben oder junge Leute, die Vater, Mutter, oder beide Eltern durch den Tod verloren haben und sich zu Rabbinern, Lehrern oder Aerzten ausbilden wollen oder ausbilden,
- an arme Verwandte des Stifters israelitischer Religion,
- an israelitische Waisenmädchen und
- an israelitische Witwen mit einem oder mehreren kleinen Kindern.

Bei gleicher Würdigkeit und gleicher Bedürftigkeit haben Angehörige der israelitischen Gemeinde zu Frankfurt a. M. den Vorzug. Gesuche um Unterstützung sind **bis zum 1. Februar 1905** schriftlich unter Beifügung der erforderlichen Nachweise an den Schriftführer, Herrn **Daniel Aug. Worms**, Allerheiligenstr. 75, einzusenden.

Frankfurt a. M., den 10. November 1904.

**Der Vorsitzende der Verwaltung**  
Rabbiner Dr. Horovitz.

### Conditorei u. Café

**Jac. Loy, Oranienburgerstrasse 32**

(neben der neuen Synagoge)

Langjährige Tätigkeit in der Hofconditorei J. G. Kranzler

Empfehle meine Backwaren mit nur reiner Naturbutter  
gebacken, sowie Cremes, Eis, Torten, Aufsätze u. Baumkuchen.

Centralverein für die Interessen der jüdischen Gemeinde in Berlin.

### Große Versammlung jüdischer Gemeindewähler

am Montag, den 21. November, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
in der „Tonhalle“ Friedrichstraße 112.

Tagesordnung:

- Vortrag: Die Bedeutung der bevorstehenden Repräsentantenwahlen.
- Diskussion.

Der Vorstand.

Wähler der jüdischen Gemeinde sind als Gäste willkommen.

Das Wahlbureau des Centralvereins befindet sich  
Klosterstraße 79, Schneiders Hôtel, Zimmer 23.



# Victoria zu Berlin.

**Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 100 Millionen Mark.**

**Gesamt-Vermögen: über 460 Millionen Mark.**

Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1903: 95,080,296 Mark.

Pro 1903 erhalten die Versicherten 19,154,862 Mark Ueberschuß als Dividende.

## Lebens-Versicherung

mit  
Prämien-Befreiung im Invaliditätsfall.

**Unanfechtbare Weltpolice**  
mit unbeschränkter Giltigkeit.

## Unfall-Versicherung

mit  
Rückzahlung aller entrichteten Prämien  
und  
Gewinn-Beteiligung.

## Volks-Versicherung

**Todesfall-Versicherung** für Jedermann, ob Mann, ob Frau, ob Kind,  
ohne ärztliche Untersuchung gegen Wochenprämien.

**Lebenslängliche Eisenbahn- und Dampfschiff-Unglück-Versicherung.**

Nur **eine** Jahresprämie, auch in wöchentlichen Raten.

## Haftpflicht-Versicherung

in allen Kombinationen, auch **auf Lebenszeit gegen Wochenprämien**,  
die höchstens drei Jahre lang zu zahlen sind.

**VICTORIA,** Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.  
Ganz neue liberalste Bedingungen.

**Feuer-Versicherung. Einbruchdiebstahl-Versicherung.**

Nähere Auskunft erteilen alle Vertreter und die

Direktion, Berlin S.W., Linden-Straße 20/21.



# Hilfsverein der Deutschen Juden

Bureau: W. Potsdamerstraße 39.

Der „Hilfsverein der Deutschen Juden“ blickt nunmehr auf eine dreijährige segensreiche Tätigkeit zurück. Während dieser Zeit hat sich ihm reichlich Gelegenheit geboten, für die Interessen unserer armen und bedrängten Glaubensgenossen in Rußland, Rumänien, Galizien und der Türkei tatkräftig einzutreten.

Diese Tätigkeit nach allen Richtungen zu schildern, kann nicht die Aufgabe dieses Aufrufs sein. Von den Leistungen des Hilfsvereins auf den verschiedensten Gebieten seien nur folgende erwähnt:

**Rußland.** Unmittelbar nach den Schreckenstagen von Kischinew und Homel leitete der Hilfsverein eine umfangreiche Hilfsaktion für die geplünderten Glaubensbrüder ein. Die zu diesem Zweck veranstaltete Sammlung ergab die stattliche Summe von rund 600 000 Mark.

Infolge des Russisch-Japanischen Krieges und der wirtschaftlichen Krisis sind tausende unserer Brüder in Rußland arbeits- und brotlos geworden. Zur Linderung dieser Not hat der Hilfsverein die Summe von 50 000 Mark bereit gestellt. Außer diesem Betrag hat das Hilfskomitee für die osteuropäischen Juden in Frankfurt a. M. unserem Verein für den gleichen Zweck einen Beitrag von 20 000 Mark zur Verfügung gestellt. — Den Geplünderten in Smiela, den Abgebrannten von Wilkomir u. s. w. ist der Hilfsverein mit größeren Beträgen beigesprungen.

**Galizien.** In Galizien hat der Hilfsverein die Haarnetzindustrie und eine Reihe anderer Hausindustrien gefördert; auf diese Weise wurden hunderte der ärmsten Familien vor dem Hungertode bewahrt. Mit der Einführung neuer Industrien wird jetzt unverzüglich begonnen. Zur Bekämpfung des schändlichen Mädchenhandels hat der Hilfsverein eine Konferenz nach Lemberg berufen, und es wurde dortselbst ein Verein zum Schutze von jüdischen Frauen und Mädchen begründet.

**Rumänien.** Auch das traurige Geschick unserer Volksgenossen in Rumänien zu erleichtern, war der Hilfsverein wiederholt in der Lage. Besonders bei der Errichtung von Vorschubkassen in Rumänien hat sich der Hilfsverein beteiligt.

**Palästina.** Am 1. Mai dieses Jahres wurde die vom Hilfsverein begründete Lehrerbildungsanstalt in Jerusalem eröffnet. Dieses Institut soll einem dringenden Bedürfnis des Orients und seiner Nachbarländer nach geeigneten jüdischen Lehrkräften in rationeller Weise abhelfen. — In Jaffa und Jerusalem wurden Kindergärten nach deutschem Muster in's Leben gerufen.

Die Schulen in den jüdischen Kolonien in Anatolien, die Schule der deutsch-israelitischen Gemeinde in Konstantinopel, sowie eine ganze Reihe von Schulen in Rumänien und den Balkanstaaten wurden vom Hilfsverein teils begründet, teils subventioniert.

**Auswanderung.** Mit der zunehmenden Not unserer Glaubensgenossen in den Ländern des Ostens hat auch die Auswanderung eine außerordentliche Steigerung erfahren. Die Frage einer Regelung der jüdischen Auswanderung aus dem Osten ist in letzter Zeit zu einer brennenden geworden und erheischt dringende Abhilfe. Der Hilfsverein hat daher auch diese wichtige Angelegenheit sofort in die Hand genommen, um die Begründung einer großangelegten Organisation auf deutschem Boden zum Schutze der jüdischen Auswanderer in's Leben zu rufen.

Diesen täglich wachsenden Aufgaben wird der Hilfsverein nur entsprechen können, wenn alle Kreise der deutschen Judenheit seine gemeinnützigen Ziele und Bestrebungen unterstützen.

Daher ergeht an Alle die dringende Bitte, dem Hilfsverein der Deutschen Juden als Mitglied beizutreten und neue Freunde für denselben zu werben.

## Hilfsverein der Deutschen Juden

Der geschäftsführende Ausschuß

James Simon, in Berlin, I. Vorsitzender.

Rabbiner Dr. M. Horowitz, Frankfurt a. M., stellvertr. Vorsitzender. Generalkonsul Eugen Landau, Berlin, stellv. Vorsitzender. Stadtrat Magnus, Königsberg i. Pr., stellv. Vorsitzender. Dr. Paul Nathan, Berlin, stellv. Vorsitzender. Syndikus Dr. Karl Ellstätter, Berlin, Kassierer. Landtagsabgeordneter Justizrat Cassel, Berlin, Schriftführer. Dr. Hirsch Hildesheimer, Berlin, Schriftführer. Professor Dr. Badt, Breslau. Senator Leopold Fischer, Hannover-Linden. Justizrat Dr. Mann, Stettin. Rabbiner Prof. Dr. S. Maybaum, Berlin. Geheimer Reg.-Rat Dr. Mayer, Karlsruhe. Albert Simon, Köln a. Rhein. Justizrat Timendorfer, Berlin. Rabbiner Dr. Werner, München. Rabbiner Dr. Winter, Dresden.

**Bureau:** Berlin W., Potsdamerstr. 39. Telephon Amt IX, 6236. Geschäftsführer im Ehrenamt Dr. Paul Nathan.

**Kasse:** Commerz- und Disconto-Bank, Depositenkasse C. Kassierer im Ehrenamt: Syndikus Dr. Karl Ellstätter.

Bezirkskomitee C., O., NO.

Siegfried Bergel, Prenzlauerstr. 17, Vorsitz. Adolf Bernhard, Landsbergerstr. 17. Rabbiner Dr. Blumenthal, Monbijouplatz 4. Justizrat Breslauer, Kaiser Wilhelmstr. 3. Richard Cassel, Grünstr. 3. Carl Cohn, Klosterstr. 21. Rabb. Dr. Eschelbacher, Alexanderstr. 49. Carl Guthertz, Holzmarktstr. 2. Dr. Rudolf Isaac, Alexanderstr. 22. Komm.-Rat Hermann Israel, Spandauerstr. 28. Dr. Georg Levinsohn, A. d. Spandauerbrücke 1a. Dr. Levy, Breitestr. 8. San.-Rat Dr. Maretsky, Brüderstr. 40. Ad. Mayer, Dorotheenstr. 22. A. Müller, Roßstr. 7. Dr. Reimann, Königstr. 29. Max Salinger, Wallnertheaterstr. 16. Gust. Spiewkowsky, Raupachstr. 16. D. Struck, Neue Friedrichstr. 47. Conrad Schayer, Wallnertheaterstr. 20. Berthold Tietz, Gertraudenstr. 23. Rabb. Dr. Warschauer, Gr. Hamburgerstr. 37. Sanitätsrat Dr. Wollheim, Grüner Weg 68.

Berlin: Bezirkskomitee N.

Willibald Löwenthal, Oranienburgerstr. 54, Vorsitz. Ilia Ber, Elsasserstr. 93. Heiner Buchholtz, Fehrbellinerstr. 81. Moritz Böhme, Oranienburgerstr. 44. J. Gabbe, Elsasserstr. 3. James Goldschmidt, Lützenstr. 112. Hugo Heilmann, Oranienburgerstr. 33. Dr. L. Jutrosinsky, Weinbergsweg 11c. Isidor Levy, Usedomstr. 10. Rabb. Dr. E. Munk, Artilleriestr. 32. H. Paradies, Chausseestr. 111. Rabb. Dr. Rosenzweig, Oranienburgerstr. 27. A. Sturmann, Oranienburgerstr. 28.

Berlin: Bezirkskomitee N.W.

Landtagsabgeordn. Justizrat O. Cassel, Luisenstr. 36, Vorsitz.

H. Auerbach, Hindersinstr. 11. Dr. Max Ginsberg, Brücken-Allee 1. Aron Hirsch, Roonstr. 2. San.-Rat Dr. Jastrowitz, Alt-Moabit 131. Benas Levy, Klopstockstr. 36. Alfred Löwenberg, Brücken-Allee 24. Theodor Pincus, Brücken-Allee 5. Louis Sachs, Brücken-Allee 1. Richard Sachs, Brücken-Allee 7. Carl Schwarz, Altonaerstr. 22. Arthur Silberstein-Cechini, Lessingstr. 5. Dr. Türk, Spenerstr. 7. Maurermeister Welle, Karlstr. 5a.

Berlin: Bezirkskomitee SW., S., SO.

C. L. Netter, Lindenstr. 5, Vorsitzend. Justizrat Timendorfer, Oranienstr. 145/146. G. Imberg, Yorkstr. 73. D. Glogowski, Friedrichstr. 250. S. Borchardt, Friedrichstr. 226. Hermann Aron, Belle-Alliancepl. 15. Dr. Gossels, Zossenerstr. 34. Rechtsanw. Joachim, Königgrätzerstr. 65. Emil Rubensohn, Belle-Alliancestr. 20. J. Weinberg, Belle-Alliancepl. 6. J. W. Fernbach, Schützenstr. 40/42. L. Jacobi, Dessauerstr. 8. Emil W. Hinrichsen, Schützenstr. 40/42. Berthold Kantorowicz, Lankwitzstr. 4. Syndikus Dr. Minden, Tempelhofer Ufer 1b. Berlin: Bezirkskomitee W.

Justizrat Dr. Seligsohn, Behrenstr. 17, Vorsitzend. Siegfried Caro, Kurfürstendamm 261. Oscar Berlin, Steglitzerstr. 66. Eduard Cassirer, Joachimsthalerstr. 11. Caspar Levy, Kleiststr. 2. Geheim. Regierungsrat Dr. Aron, Lichtenstein-Allee 3a. Paul Dahlheim, Lützowstr. 62. Konsul Friedemann, Potsdamerstr. 118. Dr. J. Kastan, Potsdamerstr. 123. Manuel Schwarz, Lutherstr. 6. Prof. Warburg, Uhlandstr. 175. Geh. San.-Rat Wollner, Tauenzienstr. 22.